

Am XVI. Sonntag nach der H. Dreyfaltigkeit
 Daß ihr denselbigen folgen möget / so werdet ihr mit gutem Wind über
 das Meer dieses Lebens segeln / und endlich in dem Port der ewigen
 Glückseligkeit anlanden / welches uns allen verleyhe Gott Vater/
 Sohn/und H. Geist. Amen.

Am XVI. Sonntag

Nach der H. Dreyfaltigkeit.

Die Vier und fünfzigste Predig.

In welcher erklärt wird was für ein grosses Gut der Seelen
 zukomme auß embsiger Betrachtung des Todts.

T H E M A.

Ecce defunctus efferebatur.

Siehe da trug man einen Todten herauf. Luc. 7.

I. **W**as für einen Schmerken würde empfinden das Mägd-
 lein / welches auff seiner Zierd stehend sich schmückte schön
 zu scheinen / und einen reichen Mann zu erwerben / wann
 nachmahlen im Spiegel sich beschawend kein helffenbeine-
 ne Stirn / kein röthliche Wangen / kein leuchtende diamante Augen/
 kein corallene Lessken sehen würde : sonderndas sie voller Grinken und
 Runkelen/das Angesicht gelb und bleich / die Augen trüb und rothig/blaw
 und ingefallen/die Lessken weiß/die Zähn schwarz/und aller Schönheit
 loß und bloß sich befinde / würde es nicht alsbald den Spiegel hinwerf-
 fen / für großem Zorn oder Schrecken fallen lassen / und die Augen ir-
 gent anders wo hinschlagen ? Ein solcher Spiegel ist die Gedächtnus
 des Todts / den stellet uns heut die Catholische Kirch in dem verstorbe-
 nen Sohn der Wittiben von Naim vor Augen / auff daß wir uns dar-
 in

ir beschawen/nicht wie wir jetzt seynt/gesund und lebendig; sondern wie wir seyn werden todt und gestorben. Diesen Spiegel sollen wir nicht hinwegwerffen und hassen/sonder immer vor unsere Augen halten/und soll uns sollich seyn/das wan uns einer Scyth ein wohlbereiteter Tisch/ander Scyth dieser Spiegel die Wahl zu nennen vorgestellt würde/wir jenes verlassend uns zu diesem erkennen; dan also ermahnet uns der Weiseman Ecclesiastes am 7. Cap. Melius est ire ad domum luctus, quam ad domum convivii: **Es ist besser in ein Haus gehen wo man trawrig ist/darin ein Haus da man Gastmahl haltet; besser ist es hiezu gehen wo man einen Todten beweynet/als wo man weydlich zehet; die Ursach dessen ist/weil uns daselbst der Spiegel dargebracht wird: Ibi enim factis cunctorum admonetur hominum, & vivens cogitat quid futurum sit: Dan in jenem wird man des Ends aller Menschen erinnert/und der Lebendige denckt daran/was hernacher seyn werde. Und lasse dir nicht frembd vorkommen/mein lieber Zuhörer/das solcher Art Spiegel gefunden werden; dan Pausanias in rebus Achaica thut desgleichen Spiegels Meldung sagend/das in dem Tempel Cereris ein Brunn war/welcher hoch wie die weis sagende Götzenbilder gesetzt würde: dan in demselbigen könte man erkennen was die Schwachheit des Kranken für ein End nehmen würde/und solches geschah auff folgende Weis: man legte einen Spiegel under das Wasser/in demselben beschawete man das Angesicht des Kranken/nicht wie es gegenwärtig ware/sonder wie es an dem End der Krankheit seyn würd/ob er der Krankheit würde genesen/oder aber sterben. Under das Wasser der heyl. amen Weisheit des heutigen stiefenden Evangeliums wird uns der Spiegel der Gedächtnus des Todts gelegt/damit wir uns beschawen/nicht wie wir jetzt seynt/sonder hernacher seyn werden. **W**e wir derhalben diesen Spiegel/die Gedächtnus des Todts sollen lieben als ein Ursach alles guts/das bin ich bedacht in gegenwärtiger Predig zu erklären.**

II Nicht ohne Ursach wird von dem Weisen Mann die Gedächtnus des Todts dem Gastmahl vorgezogen; was ist aber ein Gastmahl? die Griechen nennen es symposion, ein zusammen sauffen; besser die Lateinische/convivium, ein zusammen leben/in welchem gute Freund zusammen kommen/und frölich leben. Wer ist aber der nicht wisse das über alle Gesellschaften der Freund einem Mann viel lieber, viel süßer/viel werther ist die Gesellschaft seines Weibs? zu seinem Weib sich zu gesellen verlaßt der Mensch Vatter und Mutter. Ein solches liebes
Weib

Weib ist dem Verständigen die Gedächtnus des Todts nach dem Befehl Joannis Climaci, welcher in dem 2. Stapffel seiner geistlichen Leiter spricht: Uxor tua sit memoria mortis cum qua vadas cubitum, jaceas, & surgas. **Dein Weib sey die Gedächtnus des Todts/ mit welchem du schlaffen gehest/ ligest/ und auffstehest:** als hätte er wollen sagen/ lasse sie von dir nicht absunderen: des Abends/wan du schlaffen gehest/ lasse dein Weib/ die Gedächtnus des Todts/ mit dir gehen/ und spreche: wer weiß ob ich bis morgen werde leben? ich ziehe jetzt mein Kleider selbst ab/ ach alsd an wird sie mir ein ander abziehen! ich lege mich ins Beth/ ach andere werden mich also ins Grab legen: mein Augen seynt jetzt geschlossen zum Schlaf/ ach wir werde ich sie einmahl zum langen Schlaf des Todts schliessen! O wohl ein gutes Lehrstück/ welchem lang zuvor/ehe es gegeben/ der gedültige Job fleißig nachkommen/ wie er selbst bezeuget am 17. Cap. In tenebris stravi lectulum meum; putredini dixi, pater meus es; mater mea & soror mea vermi-bus: Ich hab in der Finsternus mein Bethleingemacht: ich sprach zu der Verwesung/ du bist mein Vatter; und zu den Würmen/ ihr seyt meine Mutter und Schwester Ich hab mir in der Finsternus mein Beth gespreit/ daselbst bey meiner Braut zu schlaffen. Was ist das für ein Braut? die Gedächtnus der Säule und der Würmen/ welche Braut ebenmäßigg gegen mir das Ampt eines Vatters/ und einer Mutter vertreten thut. Es mögt hier einer sagen/ es thut doch Job keine Meldung der Braut/ sonder allein des Vatters/ der Mutter/ und Schwester; die Antwort ist gar leicht: ander dem Nahmen der Schwester wird die Braut verstanden/ also sprach der Bräutigam zu seiner Braut Aperi mihi soror mea sponsa, Cant. 5. **Thue mir auff mein Schwester mein Braut.** Wie die Männer sehr eyfferüchtig seynt und ihre Weiber wohl bewahren/ also sollen wir auch die Gedächtnus des Todts eyfferen/ und nicht gestatten daß uns selbige von unserem Herzen jemand nemme: wie auß Beywohnung Manns und Weibs Kinder geböhren werden/ also auch auß der Gedächtnus des Todts gebehren wir viele Kinder/ wan wir gedencen daß wir sterben müssen/ werden wir geängstigt viel guter Werck zu vollbringen.

III. Das die Gedächtnus des Todts ein fruchtbares Weib seye/ wuste gar wohl der weisse Salomon/ darumb sprach er Eccle. am 9. Cap. Quodcunque poterit facere manus tua, instanter operare: **Thue alles inständig was deine Hand vermag zu thun;** als hätte er

wol

wollen sagen/gebehe so viel Kinder als du immer kanst / und auff daß du dich nicht beklagest / du habest kein Mühhülff / kein Weib dartzu / dein Weib soll die Gedächtnus des Todts seyn / gedencke Quia nec opus nec ratio, nec sapientia, nec scientia est apud inferos quò tu properas: Dan in der Hölle / dahin du eylest / wird weder Werck seyn / noch Vernunft / noch Weißheit / noch Erkantnus Einem Mann ist in allen Bekümmernüssen / in allen Nengsten und Trübsalen / in aller Mühe und Arbeit die Gesellschaft seines Weibs gar tröstlich: es ist kein Mühe so schwarz / welche nicht erleichtert wird / kein Trawrigkeit so groß / welche nicht erfrewet wird durch die Gedächtnus des Todts / welcher allen Trübsalen ein Ziel setzet / allen Schmerzen ein End machet. Ein treffliches Mittel wieder alle fleischliche Begierlichkeit ist der Ehestand / daß ein Mann / der sich nicht keusch halten kan / ein Weib nemme; ebener massen ist wieder alle Begierlichkeiten ein gewünschte Argeney die Gedächtnus des Todts: dan wie Petrus Damian. epist. 15. sagt: Non est libidini diversorium, in qua versatur mente sepulchrum: Die Unzucht hat kein Herberg wo das Grab im Gemüth gemacht wird; er liesse sich damit nicht vergnügen daß er hätte gesagt: die Unzucht werde in solchem Gemüth nicht regieren / oder nicht wohnen; sonder sie werde auch daselbst in dem fürüber reisen nicht einmahl ein geringe Zeit zu herbergen infehren: Non est illi diversorium. Derothalben nicht ohne Geheimnus Deut. am 34. gesagt wird von dem Leichnam Meyss / der Her: habe ihn begraben in valle terræ Moab contra Phogor: im Thal des Lands Moab gegen Phogor / welches war ein Götzenbild der Unzucht geweyhet / als ein Bolwerck und unüberwindliche Festung wieder diß Laster / wie scharpffsinnig der heilige Hieronymus lib. 1. contra Jovinianum beobachtet sprechend: Sepulchrum ejus positum in valle describitur contra domum idoli quod propriè libidini consecratur: Sein Grab ward gestelt im Thal gegen den Tempel des Götzenbilds / welches eigentlich der Unzucht geweyhet.

IV. Das Weib bringt dem Mann ein Morgengab / und die Gedächtnus des Todts bereichet den Menschen mit grossen Gütern. Gewisse Bölcker in India zeigen daß sie diese Wahrheit lebhaft durchdringen; seyntemahlen under ihnen kein ander Gelt auf gegeben wird / als Todtenbein. Was haben dan die Todtenbein köstliches in sich? nichts als die Gedächtnus des Todts / welche die Seel mit unaussprechlichen Schätzen bereichet / welches Moyses verstanden; darumb da an-

dere in dem Aufgang auß Aegypten sich mit Gold und Silber beladen/
hat er mit sich genommen die Todtenbein Josephs/ Exod. 13. als einen
Schatz/welcher alle Metall übertrefse/wie dan auch die Aegyptier sie als
Schatz verborgen/nach dem was Herodotus lib. 2. erzehlet / dasi da-
selbst die Kinder den Schuldherzen die Leichnam ihrer Elteren pflegten
zum Pfand zu geben - ja sie haben auch die Todten - Särel/in welchen
ihre Todten verschlossen / under ihre Schatz geschätzt / dessen Meldung
geschicht Genel am 50. allwo von Joseph gesagt wird: Conditus aro-
matibus repositus est in loculo in Agypto: **Er wird mit köstli-
chen Specereyen gebalsamiert / und in ein Lad gelegt in
Aegypten.** Sie ist der Chaldäische Text: Repositus est inter tribu-
ta: **Er ward under die Schatzungen gelegt.** Und Linconienfis
sagt: quod ossa Joseph condiebant Aegyptii in arariis Regum: die
Gebeiner Josephs verwahrten die Aegyptier in der Schatz-
Kammer der Königen.

V. Nicht allein Geld und Gut sonder auch Königreich theilet die-
se Braut; solches bewehret ein klucher Römer mit Nahmen Brutus.
Die Kinder des letzten Römischen Königs Tarquini, waren neben
anderen hingezogen das Delphische Götzenbild Apollinis zu verehren;
und siehe es stieft sie ein Vorwitz an / wer under ihnen dem Vatter in
der Regierung sollte nachfolgen: fragten derowegen das falsche Göt-
zenbild / welches ihnen vielleicht durch Unordnung Gottes also gewel-
sagt: Imperium summum Romae habebit qui primus vestrum. ö ju-
venes, osculum matri tulerit: **Das höchste Regiment zu Rom
wird haben derjenige / O ihr Jüngling / welcher under euch
zum ersten die Mutter küssen wird.** Sie glaubten solches wur-
de verstanden von ihrer leiblichen Mutter die sie gebahren: darumb
bestiße sich ein jeglicher der erste zu seyn/sie zu küssen. Die Weissagung
des Götzenbilds aber verstande viel besser Brutus ihr Vetter und Mit-
gesell; deswegen fiel er alsbald auff die Erd nieder / und küste die allge-
meine Mutter / welches war ein Erkantnus/dasi er ein Sohn der Er-
den/und ein Gedächtnus / dasi er bald müste zu Erden werden: und die
Weissagung ist in ihm warhafftig erfunden; dan er nach Verstoffung
des Königs Tarquini der erste Römische Bürgermeister werden. Eben
das begegnet uns wan wir wollen Erben seyn des Reichs der Him-
melen/ so ist vornöhten dasi wir die Erde küssen / und für unsere Mut-
ter erkennen / dasi wir ingedenck seyn dasi wir von Erden gemacht/bald
wiederumb zu Erden werden müssen. Solches scheint habe der Pro-
phet

phet Jeremias einem beschawlichen Menschen lehren wollen / als er in seinen Klagereden am 3. Cap. gesprochen: *Ponet in pulvere os suum, si forte sit spes.* Er wird seinen Mund in den Staub legen / ob vielleicht einige Hoffnung vorhanden wäre. Was hat dan der Staub mit der Hoffnung zu schaffen: sehr viel / dan er ist das wahre Mittel das verlohrene Reich zu erlangen. Noch klärer leset diesen Paß der *S. Ambrosius: Ponet in fissuram sepulchri os suum: Er wird seinen Mund legen in den Riß des Grabs; zu dem Riß des Grabs sein Angesicht nahen / und als durch ein Fenster betrachten den Todt / und in dieser Betrachtung wird ihm die Hoffnung auffgehen das verlohrene Reich des Himmels wieder zu erwerben.*

VI. Die Gedächtnus des Todts muß nicht allein von uns geliebt werden wie ein Braut / sonder auch verehret als Vatter und Mutter. Welches imgleichen Job am vorgemelten Orth andeutet: *Putredini dixi, pater meus es, mater mea, & soror mea vermibus.* Das Ampt eines Vatters ist seinen Kinderen guten Rath geben; weßwegen als Joseph dem König Pharaoni weislich gerathen / hat er ihn für seinen Vatter gehalten / wie Joseph bekennet Genes am 45. Cap. *Fecit me Deus quasi patrem Pharaonis: Gott hat mich gemacht als einen Vatter Pharaonis.* Und weil Aman war ein Präsident des Raths Assueri / ist er mit dem Titul eines Vatters gehret worden / wie dan der König Assuerus selbst von ihm sagte Esther am 16. Cap. *Quem patris loco colimus: Den wir als unseren Vatter in Ehren halten.* Wer ist nun der das Ampt eines Vatters in gutem Rath zu geben besser vertrette / als die Gedächtnus des Todts: sie wird uns nicht rahten einiges Laster zu begehen; dan wer ist / der in der Stund des Todts nicht gern wollte heilig seyn / und Gott niemahlen erzürnet haben? solches rahtet nun die Gedächtnus des Todts. *In antiquis est sapientia: in den Alten ist die Weisheit / sagte Job am 12. Cap. und die Alte werden für gute Rathgeber gehalten.* Ein treffliche Ursache gibt dessen Richardus à S. Victore, weil sie nicht allein viel Sachen erfahren / sonder auch nahe bey dem Todt von der Gedächtnus des Todts viel gelernt.

VII. Die Megaresen Völcker in Griechenland befragten sich mit ihrem weisfagenden Götzenbild / wie sie ihre Gemeine oder Republic solten regieren; und wurde ihnen geantwortet / wie Pausanias in Atticis erzehlet: sie solten sich mit den mehreren berathschlagen; durch die mehrere die Verstorbene verstehend: dan sie seynt in mehrer Zahl / als die Lebendige.

wendig / darumb ware der Kirchhoff oder die Begräbnus ihr Rathstuben / wo sie auch ihren Magistrat oder ihre Rathsherren erwöhlten. Ach wolte Gott die Fürsten und Herren berathschlagnen sich mit solchen Rätthen ! die arme Underthanen würden nicht also vndetruckt werden / die Sachen der Wittwen und Wäisen würden nicht also verworffen werden / Fleisch und Blut / Gunst und Freundschaft / Neid und Raachgierigkeit / würden in ihren Gemütheren nit als d' herschen / die Unreinigkeit würde nicht also wüthen und tyrannisiren.

VIII. Das Leben / die philosophia und Weißheit der Masamonen ist höchlich von Herodoto gelobt / deren Brauch ware / wie er erzehlet / daß sie sich auff die Todtengräber schlaffen legten / zum Zeichen / daß sie dem / was ihnen im Schlaf würde vorkommen / oder träumen / als einer himmlischen Weissagung wolten folgen. Eben nach diesem Schlag sollen wirs auch machen / ehe wir uns entschliessen etwas anzufangen / dieses oder jenes zu thun / sollen wir uns mit einer tiefen Betrachtung auff die Gräber schlaffen legen / wir sollen uns vor unsere Augen stellen den Schröcken des Todts / und was auff den Todt folgen wird / oder das ewig Leben erwerben oder in die ewige Verdammus verstoffen werden / das wird alle ewere Werk unsträfflich machen / und verspricht euch die ewige Seeligkeit / wan ihr das thut was euch der König David lehret am 67. Psalm: Si dormiatis inter medios cleros, penna columbae de argentata, & posteriora dorsi ejus in pallore auri: Wan ihr nun ruhen werdet mitten in ewerem Loß / so werdet ihr seyn wie Flügel der Tauben die übersilbert scheinen / und von hinten auff ihren Rücken gleich wie mit bleichem Gold überzogen; das ist / wan ihr werdet schlaffen mitten zwischen den Lössen / wan ihr tief betrachtet daß ihr noch ungewiß was euch für ein Loß fallen werde / oder die ewige Seeligkeit / oder die ewige Verdammus / und also in der Mären stehet / daß euch noch die Furcht dieser in Verdammus stürge / noch die Hoffnung jener vernessen mache / werdet ihr der einfältigen Taube gleich seyn / die Federen ewerer Gedanken werden hie ein reines Silber / das hinders eweres Rückens wird gulden seyn / ewer End wird seyn das Gold der ewigen Seeligkeit.

IX. Ein gleichen Rath hat der Prophet Isaias gegeben dem König Ezechia am 38. Cap. er sollte nemblich über sein Hauß Ordnung machen: Dispone domui tuae, quia morieris tu. Ist aber zu glauben / daß ein so weiser / heiliger König / als Ezechias ware / kein Ordnung über sein Hauß sollte gemacht haben ? ach wan der Rathgeber darau kommt /

der

der setz die Rechnung in eine bessere Form, der ordenet die Sachen viel besser als sie jemahlen zu vorn waren. Die Gedächtaus des Todts ist ein so scharpffsinziger Rathgeber / daß niemand besser dan er uns den Betrug und die List des höllischen Feinds entdecken wird: darumb wan er seine Anschlag willt ins Werck richten/bemühet er sich zu vorn/ daß er diesen Rathgeber fern von uns schaffe. Nequaquam mori iemini, sagte er unseren ersten Elteren Genes. am 3. Und damit ihnen die Gedanken des Todts benchmend / hat er hernacher gethan was er gewollt; und darumb istß kein Wunder / daß er sie so leichtlich zu Ubertretung des göttlichen Gebotts gebracht/als welche niemand sehen sterben / und den Fußstapffen des Todts in keinem ihrer Freund erkent; sie wisten von keiner Krankheit/von keinem Schmergen/von keinen Wunden / von keinem Alter: darumb istß wohl ein groß Wunder / daß da wir alle Tag empfinden daß der Todt an unsere Thüren anklopffet / dennoch nicht glauben daß er zu uns werde hineingehen; wir empfinden täglich seine Vorbotten / die uns ermahnen er seye jetzt nahe / und wir können uns nicht inbilden daß er uns werde ergreifen

X. Ihr glaubts aber vielleicht nicht / meine liebe Zuhörer / daß jemand so nartzisch gefunden werde: der sich inbilde / er werde nicht sterben / und ich hergegen bin der Meinung / daß kaum ein Mensch gefunden werde: der in diesem Irthumb nicht lebe und schwebe. Und hie ist die wunderbarliche Arglistigkeit des Satans wohl zu mercken/welcher sich zu unserem Fall einer Weise gebraucht / deren sich die Artz zur Gesundheit des Kranckens zu gebrauchen pflegen: der Artz bringt dem Krancken ein große Argeney inzunehmen/aber er schrocket und setzet sich nicht allein weil die Argeney bitter / sonder auch weil sie so groß ist / wiedriget sich selbige inzunehmen; was thut der Artz? wohl an sagt er / weil du nicht alles willst neuzunten/ so nimm nur etwas / zertheilt die Argeney in viele Stücklein / gibt ihm eins von diesen Stücklein zu schlucken. Es düncket den Krancken es wäre ein Schand/daß er ein Feind seiner Gesundheit ein so kleines Bisflein nicht sollte innemen; er nimmts/nachdem es verschlungen, komant die Mutter/hat noch ein Pillulein/bitt den Krancken/er wolle ihr zu gefallen noch eins innemen. Er darffß seiner Mutter nicht versagen; er thuts/es kommen die Freund einer nach dem andern/begehren des gleichen ihnen zu gefallen/nimmt er ein Theil nach dem andern/bis er alles verschlungen/was er sich auff einmahl inzunemen wiedrigte: also/ sage ich/machts mit uns der Teuffel/er willt uns den Gedanken ingeben/daß wir nicht werden sterbens wer soll aber die

se grosse Lügen wollen innemen/ oder trincken? unsere erste Elteren haben sie auff einmahl ingeschluckt/ weil sie ein weite/ und vielleicht ein Riesen: Kehl hatten. Aber heut glaube ich nicht / daß jemand habe ein so weiten Hals/ der sich understehen dörfte solches zu thun. Wie machts dan der Teuffel? er zertheilt die Lügen/ Nequaquam moriemini, in viel Stücklein und Bissen / gibt einem Jungen in seiner Jugend ein grossen Bissen/macht ihn glauben/er habe noch viel Jahr zu leben; in seinem männlichen Alter gibt er ihm ein kleinen Bissen /macht ihn weiß/er habe noch 30. 40. Jahr zu leben; in dem grawen Alter gibt er ihm noch kleinere Bissen/ er könne noch wohl 4. 5. Jahr leben / ianmassen daß der Mensch nimmer gedencet / daß die Stund des Todts sehr nahe seye/ und also nimmt er ein in vielen Bissen/ was unsere erste Elteren auff einmahl ingeschluckt. Was würde man von einem Schuldner halten/ welcher zu zahlen ermahnet / allzeit ein Jahr auffstand begehrte? man würde darauff abnehmen/daß er nimmer zu zahlen gedächte: eben also machstu es / mein lieber Zuhörer; dan in dem du allzeit die Rechnung machest/ du habest noch ein Jahr zu leben /ists eben so viel als gedächtestu nimmer zu sterben/ und die Schuldigkeit des menschlichen Lebens zu zahlen. Solche Gedancken haben meinem erachten nach jene gehabt/ welche zu dem Propheten Isaia gesprochen am 28. Cap. *Fecimus pactum cum morte, & cum inferno pepigimus fœdus, & erit sicut hodie sic & cras*: wir haben kein Forchts so bald zu sterben / dan mit dem Tode haben wir ein Vertrag gemacht / und mit der Höllein ein Verbundnus / und wie wir heut leben / also werden wir auch morgen und übermorgen leben und mehrere Tag: und diese Gedancken seynt ein Brunquell vieler Lastern / die rahten uns solche und solche Sünd zu begehen; da hergegen uns unser Vatter und Mutter die Gedächtnus/ des Todts rahtet dieselbige zu vermeiden.

XI. Die Gedächtnus des Todts beschützet uns für v'elen Ubelen/ gleich wie ein Schild / und wapffnet man sich wieder den höllischen Raubvogel nicht besser als mit dem Staub / mit der Erde/ mit der Gedächtnus des Todts/wie der H. Augustinus lib. 2. de Genesi contra Manichæos andeutet/ sprechend: *Nihil terrevocat homines à peccato, quemadmodum imminenti mortis cogitatio*: Nichts haltet den Menschen von der Sünd also ab / als die Gedächtnus des bevorstehenden Todts. Das seynt die nützlichste und beste Mittel/ welche nicht allein das gegenwärtige Ubel wegnemmen/ sondern auch die Wurckelen des künfftigen aufreuthen: solches Mittel ist die Gedächtnus

nus des Todes welche alle Wurzeln der Sünd aufrupffet; dan fragt ihr/was ist die Ursach daß die Menschen sündigen / so antwort der Apostel 1. Timoth. 6 Radix omnium malorum est cupiditas: Der Geiz ist ein Wurzeln alles Übels; die Gedächtnus des Todes aber ist ein mächtige schau pffe Sichel dieselbige aufzuhaben: dan zu was für ein End sammeln wir die Reichthum / welche wir sterbend nicht mit uns nehmen können? warumb haben wir grosse Vallast / in welchen wir kaum wohnen können? Es hat Esau der erst Geburth halber mit seinem Bruder Jacob von Mutter Leib her gestritten; als er aber dem Todt nahe zu seyn betrachtete/wurde er sehr freygebig/und sprach Genes. am 25. Ecce morior, quid mihi proderunt primogenita? Siehe ich sterbe/was wird mir dan die erst Geburth nutzen? O wie sicherlich kan ein Seel die höllische Feind rummeln / welche sich vor dem Streit mit der Gedächtnus des Todes wapffnet! Under der Gedächtnus eines Pferds scheint habe dem gedültigen Job Gott der Herz solches zu verstehen geben / indem er von demselben sagt cap. 30. Terram ungula fodit, in occursum pergit armatis: Er scharret die Erd mit seinem Fuß / und ziehet den Beharnischten under Augen; er will sagen/wan in Pferd in die Feinden wilt hineinsetzen / so schlägt und krazet es zuvorn mit einer Hüsen die Erde / als wollte es auß derselben ein Stärke herauß graben und Kräfte zu überwinden. Ey warumb hat Gott so eigentlich wollen beschreiben die Stärke und die Weiß zu kriegen eines Pferds: ich sage mit dem Apostel: Nunquid de bobus cura est Deo? 1. Cor. 9. Sorget dan Gott für die Pferd: er hat zwar ein Vorsichtigkeit über die Pferd und andere Thier / aber auß Liebe der Menschen / weil sie erschaffen ihm zu dienen / laut der prophetischen Harpffen am 103 Psalm: Producens foenum jumentis & herbam servituti hominum: Du bringest Grass herfür für das Vieh / und Kraut den Menschen zu Dienst; den Menschen zu lehren / wie er gegen seine Feinden soll ireiten / habe Gott die Stärke und Weiß des Pferds zu sechten beschrieben / damit er mit der Hüsen der Betrachtung schlage und kraz die Erd/sich erkenne Staub und Erd zu seyn; dan also wird er dem Feind seinem Fleisch und allen Lasteren tapffer begegnen/ weil Cassianus collat. 16 cap. 6. spricht: Vitiatorum omnium preemptorium esse dubium non est. ut se de hoc mundo credat quotidie migraturum: Es ist ohne Zweifel ein Todt aller Laster / wan der Mensch glaubt daß er täglich auß dieser Welt scheiden könne.

XII. Von den Sarmitis schreibt Pausanias in Atticis, daß sie von den abgestoffenen Pferds-Hüfen wie Fisch-Schuppen haben Bruststück und Panzer gemacht/welche den feindlichen Streichen widerstanden. unsere geistliche Feinden werden wieder uns keine Stärke haben / wan wir unser Herz mit dergleichen Panzer versehen gemacht von den Hüfen/die in der Erden scharren / das ist / von den Gedanken des Todts; darumb sange der kriegerische Prophet am 63. Psalm: Placebit Deo super vitulum novellum cornua producentem & ungulas: Das wird Gott besser gefallen / dan ein junges Kalb dem Hörner und Klawen wachsen. Gott laßt sich damit nicht vergnügen/daß das Kalb Hörner habe;er willt es soll auch Hüfen oder Klawen herfürbringen. Wer Gott willt gefallen / der muß nicht allein mit Stärke/so die Hörner bedeuten / gewapffnet / sonder auch wohl an den Füßen/an den affekten und Nühtungen mit helfen / das ist / mit der Gedächtnus des Todts versehen seyn. Qui bene instructus est, sagt der H. Augustinus über den 64. Psalm schreibend/ & laude Dei opulentus, & cornua debet habere, quibus adversarium ventilet, & ungulas, quibus terram excitet: Der wohl unterwiesen und fleissig ist im Lob Gottes/der muß Hörner haben/mit welchen er dem Feind wiederstehe/und Klawen/mit welchen er die Erd aufscharre.

XIII. Einige Völcker in Hispania bey dem Fluß Ibero, wie Diodorus Siculus schreibt lib. 5. cap. 9. wan sie wollten Wapffen schmieden/ lieffen sie die eisene Platten in die Erd begraben/ bis der Rost das / was das zarteste und weicheste in dem Eisen / verzehret; auß dem übrigen machten sie die beste Rlingen und andere Arth Wapffen / denen kein Schild noch Harnisch könnte begebenen. Und wir wan wir wollen ein unüberwindliche Stärke unseren geistlichen Wapffen geben / müssen wir dieselbige under die Erd der Betrachtung des Todts verbergen / welche von ihnen wegnemmet alle Arth der Unvollkommenheit und Schwachheit. Ein starckes Schild von sich selbst ist das Gebett; von dieser Erden aber erlangt es grössere Stärke. Welches wohl verstanden der Patriarch Abraham/darumb als er wollte betten/begrube er sich selbstens und diese Erde Gen. 18. Sprechend: Loquar ad Dominum meum cum sim pulvis & cinis: Ich will zu meinem Herren reden/wie wohl ich Staub und Aschen bin

XIV. In der himmlischen Offenbahrung cap. 6. hat der H. Joannes die Reitschafft Gottes gesehen in unterschiedlicher Liveren. Der erste Reuther / welcher sich hervorthäte / sasse auff einem weissen Pferd; der

der ander auff einem rothen wie Blut; der dritte auff einem schröcklichen ganz schwarzen Pferd; der vierte auff einem mageren falben Pferd. Was bedeuten diese unterschiedene Pferd? es gefällt mir trefflich die Auflegung Alberti des Grossen / welcher willt diß seyn ein Bildnus der unterschiedlichen Weisen und Mittelen / deren sich Gott gebrauchet den Sieg wieder die Hartigkeit unseres Herzens zu erhalten. In dem ersten Pferd / welches weiß war / wird bedeutet seine milde Gütigkeit / und seine Wohlthaten / mit welchen er uns Anfangs sucht zu ziehen; diß Mittel aber / welches das mächtigste seyn sollte / ist durch unsere Schuld selten fruchtbar: dan wir nehmen oft Gelegenheit Gott mehr zu erzornen / woher wir mehrere Schuldigkeit nemmen sollten ihm zu dienen; und wird in uns wahrhaftig gemacht / was von dem Hebräischen Volk ihr Gesäß / Geber gesprochen Deut. 32. Incrassatus est dilectus, & recalcitavit: **Der Geliebte ist feist worden / und hat von sich getrotten.** Es thut sich herfür das ander Pferd / welches blutroth ist / und bedeut das Blut / welches unser Erlöser für uns vergossen / und seinen Todt. Was soll das Blut des göttlichen Böckleins nicht für Krafft haben unser diamanten Herz zu erweichen? jedoch / ach unsere grosse Undanckbarkeit! es laßt sich wenig bewegen / ja wir creuzigen auff ein newes den Herrn / der so schmerzlich für uns gecreuzigt und gestorben. Es folgt das dritte und schwarze Pferd / welches seynt die Trübsal und Widerwärtigkeiten; dieselbige kriegen aber auch oft umbsonst: seyntemahlen Gott durch den Mund des Propheten Jeremia am 2 Cap. spricht: Frustra percussi filios vestros, disciplinam non receperunt: **Ich hab ewere Kinder vergeblich geschlagen / sie haben die Züchtigung noch nicht angenommen.** Und also kommen wir zu dem letzten Anlauff des mageren falben Pferds; was willt dasselbig? Joannes legtß auß sp. echend, Et qui sedebat super eum, nomen illius mors: **Der darauff aß / ward der Todt genannt.** Diß ist der letzte Sturm den Gott thut / ein harter tödtliche Kranckheit / das Exempel eines Freunds oder Vatters / welcher in seiner blüender Jugend geschwind dahinstübt; wan man einen Todt. n siehet / welcher von den Würmen gefressen / ganz mit Würmen bedeckt / was ein starcker Anlauff ist das? wer allda hart stehet / und Gott sich noch nicht ergeben willt / der ist verlohren / und hat nichts anders als die Höll zu erwarten; welche darumb hernacher folgt: Et infernus sequatur eum: **Und die Höll folgte ihm nach.**

XV. Ein gutes Leben ist ein sichere Straß zu dem glückseligen Ge-
 Georgia R. P. Georgii. Aaaaa Ratt

738 Am XVII. Sontagnach der 3 Dreyfaltig Zeit.
 statt eines guten Todts ; wie aber ein Schiffman sein Schiff nit wohl
 regiren und richten kan / er sitze dan auff dem hinderen und letzten Theil
 desselbigen / und halte das Ruder : also wird niemand wohl leben / er sitze
 dan mit der Betrachtung auff dem letzten Theil seines lebens / wel-
 ches der Todt ist. Hierzu ermahnte uns auch unser Erlöser Luc. 9. Si
 quis vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam
 quotidie. & sequatur me ! So jemand mir nachfolgen wille / der
 verlaugne sich selbst / und nemme täglich sein Creuz auff sich /
 und folge mir nach. Hoc dicebat, spricht Chryostomus Hom. 5. ad
 popul. non ut lignum super humeros feramus, sed ut mortem semper
 ante oculos habeamus, sicut Paulus qui dicebat, quotidie morior :
Das sagt er nicht / daß wir ein Holz auff den Achselen tra-
gen / sonder den Todt allzeit vor Augen haben sollen / wie der
Apostel Paulus der da sagte / ich sterbe täglich. Also auch / mein
lieber Zuhörer / sterbe du auch täglich / hab täglich den Todt vor Augen /
als wan du täglich sterben solltest / so wird der Todt / wan er endlich
kommt / dich nicht unbereit finden / sonder ein bequames Mittel
sey zu gelangen zum ewigen Leben / welches uns
allen verleyhen wolle Gott Vatter /
Sohn / und H. Geist. Amen.



Am XVII. Son